



Ústav germánských studií

Prof. Dr. Manfred Weinberg
Leiter der Kurt Krolop Forschungsstelle
für deutsch-böhmische Literatur

**Gutachten zur Diplomarbeit von
Alica Szúcsová:**

***„Male Oscuro“ – Ingeborg Bachmanns „Aufzeichnungen aus der Zeit der Krankheit“
und ihre Bezüge zu dem literarischen Werk***

Die Diplomarbeit von Alica Szúcsová gilt dem Band *Male oscuro. Aufzeichnungen aus der Zeit der Krankheit*, der Anfang 2017 als erster Band einer auf 40 Bände geplanten Gesamtausgabe der Werke Ingeborg Bachmanns erschienen ist. Die Tatsache, dass die Werkausgabe ausgerechnet u.a. mit diesem Band eröffnet wurde, war bei der Publikation ebenso umstritten wie die Frage, ob man solche höchst intimen Aufzeichnungen über einen psychischen und physischen Zusammenbruch sowie mehrere Klinikaufenthalte überhaupt publizieren soll. Iris Radisch nannte die Aufzeichnungen damals in der ZEIT „[h]ochbrisantes Lebensrohmaterial“. Dass zumindest die Diagnose des ‚Rohmaterials‘ dabei unangemessen ist, zeigt Alica Szúcsovás Arbeit zum einen dadurch sehr deutlich, dass sie die ‚poetische Verfasstheit‘ der im Band versammelten Texte kleinteilig aufweist, zum anderen dadurch, dass sie die Texte dieses Bandes produktiv ins Verhältnis zur Erzählung *Undine geht* sowie zu zwei späten Gedichten (*Keine Delikatessen* und *Böhmen liegt am Meer*) setzt.

Die erfreulich kurze Einleitung (S.8ff.) erläutert den sehr klaren Aufbau dieser Masterarbeit und situiert *Male oscuro* in der Biographie der Autorin. Die Arbeit versuche, „Bachmanns Schreibverständnis anhand der Selbstaussagen in den Texten des Bandes einerseits und der literarischen Texte andererseits zu beleuchten“ (S. 8).

Das bei weitem längste Kapitel 2, das eine gute Hälfte der Arbeit ausmacht, gilt einer „Charakterisierung und Analyse der Texte“ (so der Titel von Kap. 2.1 [S. 12ff.]) in *Male oscuro*, die allesamt in ihren Besonderheiten, aber auch Bezügen zueinander prägnant vorgestellt werden: „Traumnotate und Aufzeichnungen“ (Kap. 2.1.1 [S. 13 ff.]) (bei den „Aufzeichnungen“ handelt es sich um Kommentare zu den Träumen, wenn man will: den Versuch ihrer Deutung), „Briefe und Briefentwürfe“ (Kap. 2.1.2, [S. 27ff.] sowie „Redeentwürfe“ (Kap. 2.1.3 [S. 44ff.]) Die Darstellung der Texte erfolgt auf analytisch hohem Niveau, wenngleich sehr kleinteilig, was man aber auch als Qualität einer präzisen Beschreibung bewerten kann, die so zu einer überaus fruchtbaren Grundlage für den späteren Vergleich mit den dichterischen Texten wird. Es bleibt aber auch nicht bei der formalen Charakterisierung. Anhand der Texte wird die existentielle Dimension, die das Schreiben für Bachmann besaß, herausgearbeitet, gleichzeitig aber aufgewiesen, dass ein solch ‚existenzielles‘ Schreiben immer wieder und immer weiter zunehmend in Widerspruch



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

zum Literaturbetrieb geriet. Dass dieser Literaturbetrieb dabei umfassend von Männern dominiert wurde, verkoppelt die beiden die Arbeit prägenden Perspektiven ‚Schreiben‘ und ‚Krankheit‘, die ja auch durch das Ausharren-Müssen in einem männlich dominierten Literaturbetrieb bedingt war, denn in der Inkompatibilität von existenziellem Schreiben und Literaturbetrieb lässt sich durchaus der Grund der Krise Bachmanns, von denen die Texte in *Male oscuro* zeugen, erkennen. Damit werden schon die Texte von *Male oscuro* zur (oft verzweifelten) Arbeit an neuen Möglichkeiten des Lebens und Schreibens. Man kann im Übrigen das ganze Spätwerk Bachmanns von diesem Aspekt her verstehen – auch in der entschiedenen Hervorbringung von nicht ‚lebbaaren‘ Utopien, wie man den ganzen Aufbau des Gedichts *Böhmen liegt am Meer* davon ableiten kann, denn dieses Gedicht führt ja von der ‚Grundlosigkeit‘ zu einem ‚Land‘, an das das lyrische Ich ‚grenzt‘, das es aber nur ‚sieht‘ und nie erreicht, was dem spezifischen Status Bachmannscher Utopien im Spätwerk geschuldet ist.

Das dritte Kapitel gilt dann den „Entsprechungen zwischen *Male Oscuro* und dem literarischen Werk“ (S. 55ff.). Zunächst wird die Erzählung *Undine geht* analysiert (Kap. 3.1 [S. 55ff.]), was eine kluge Entscheidung der Vf.in ist, da diese im Erzählband *Das dreißigste Jahr* 1961 erschienen ist; ihre Entstehungszeit also noch vor der Krankheit und den Aufzeichnungen zu ihr liegt. Während die Herausgeberinnen von *Male oscuro* die Übernahmen von Textteilen dieses Bandes in das spätere *Todesarten*-Projekt aufweisen, wird hier also gezeigt, dass Motive und Strukturen, die später die Texte aus der Zeit der Krankheit (und dann das *Todesarten*-Projekt bestimmen) schon in einem früheren Text aufgezeigt werden können, was ein durchaus erheblicher Erkenntnisgewinn ist.

Die beiden Gedichte *Keine Delikatessen* und *Böhmen liegt am Meer* werden in einem gemeinsamen Unterkapitel behandelt (Kap. 3.2 [S. 79ff.]), wobei die Vf.in diesmal anders vorgeht. Nach der Beschreibung der „Vorgeschichte“ (Kap. 3.2.1 [S. 79]) und der Diskussion der „Entsprechungen zu *Male oscuro*“ (Kap. 3.2.2 [S. 84ff.]) folgen präzise Analysen der beiden Gedichte. Im abschließenden 4. Kapitel (S. 103ff.) werden die „[e]xistenzuelle Dimension und [die] Funktion des Schreibens“ Ingeborg Bachmanns besprochen, was in zwei Unterkapiteln erfolgt: „4.1 Schreiben und Bachmanns Utopie(n)“ (S. 103ff.) sowie – abschließend – „4.2 Status und Wert der MO-Texte“ (S. 108ff.) Nach dem Literaturverzeichnis (S. 111ff.) werden in einem Anhang noch die Endfassungen der beiden Gedichte sowie ein Briefentwurf an Hans Magnus Enzensberger abgedruckt.

Zu den Kapiteln im Einzelnen: Die Analyse der Texte, die den Band *Male oscuro* bilden, erfolgt sehr kleinteilig, manchmal etwas zu formalistisch, dadurch aber auch enorm präzise, zudem souverän. Bei den „Traumnotaten und Aufzeichnungen“ werden die „Form der Texte“ (S. 14), das Verhältnis von „Traumgeschehen und Aufzeichnungen“ (S. 14ff.) hinsichtlich der Kategorien „Personen“ (S. 14f.), „Schauplätze“ (S. 15), „Verlegenheiten‘: Mann-Frau-Konstellationen, Rivalinnen-Konstellationen und Ausschluss- und Verletzungssituationen“ (S. 16ff.) sowie „Themen“ (S. 19ff.) entfaltet. Der „Text Nr. 14“ der *Aufzeichnungen* wird dann als „Reflexion über die Träume“ (S. 22) ausführlicher analysiert. Weitere Reflexionshinsichten sind die „Sprache“ (S. 24f.) und die „Aufzeichnungen zu den Wachzuständen“ (S. 25ff.).

Die sieben „Briefe und Briefentwürfe“ (S. 27ff.) waren alle an den Arzt Dr. Schulze gerichtet, nur drei davon wurden abgeschickt. Die Briefe „Nr. 20 und 21“ (S. 28ff.) werden gründlicher analysiert. Mit welcher Präzision die Vf.in dabei vorgeht, zeigt etwa der folgende Abschnitt:



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

In diesem Brief ist jedoch ein Satz hervorzuheben, in dem es zu einem Widerspruch kommt, der dem Adressaten nichtssagend erscheinen kann: „Als ich wegging aus Ebersteinburg, wollte ich am selben Abend noch zurücklaufen, um weder ins **feindliche** noch ins **freundliche** Leben hinaus zu müssen“ (MO: 59, Hervorhebung A.S.). Mit der Aussage zum Leben, das weder feindlich noch freundlich ist, werden zwei Möglichkeiten ausgeschlossen, wodurch etwas entsteht, was entweder nicht existiert oder nur schwer vorstellbar ist. Diese Widersprüchlichkeit tritt auch in anderen Aussagen auf. Sie stellt ein wichtiges Merkmal und eine Schreibstruktur von Bachmann dar, und zwar nicht nur in ihrem literarischen Werk, sondern auch in ihren Äußerungen zu Leben, Beruf und der Welt. (S. 28)

Ausgehend von einer eher unscheinbaren Briefstelle gelingt es der Vf.in, eine Struktur herauszuarbeiten, die sie dann souverän als grundlegend für sowohl literarische wie private Texte Bachmanns erweist.

Von den „*Briefentwürfe[n]*“ (S. 29ff.) werden die „Texte Nr. 22 und 23“ (S. 29ff.) näher besprochen und zwar in den Hinsichten „Schreiben“ (S. 29ff.) und „Persönlicher Zustand / Krankheit“ (S. 34ff.), womit wiederum die beiden im Vordergrund der Arbeit stehenden Themenfelder benannt sind – weiterhin „Wüste“ (als von Bachmann emphatisierte Utopie, die aber eben erstens nicht lebbar und zweitens in sich wiederum widersprüchlich ist: „dort war alles wahr, alles richtig, alles tödlich, alles gesund“ [MO: 70]) sowie „Mensch“ (S. 40ff.). Nach einer Analyse der „Texte Nr. 24 und 25“ (S. 41ff.) befasst sich die Vf.in noch mit zwei „Redeentwürfe[n]“ (S. 44ff.), die beide an ‚die‘ Ärzte gerichtet sind und unvollendet blieben. Perspektiven sind die „Krankengeschichte“ (S. 47ff.) sowie „Wahrheit und Lüge in der Arzt-Patient-Beziehung und Prag-Besuch“ (S. 51ff.). Zuletzt wird dann noch der „Text Nr. 26“ (S. 52ff.) vorgestellt, dem im Band zwar noch die Redeentwürfe folgen, der aber ein mit einem größerem zeitlichen Anstand geschriebener Text ist: ein weiterer Brief an Dr. Schulze vom 17.3.1968.

Auf die kluge Wahl der Erzählung *Undine geht* wurde oben schon hingewiesen. Nach einer kurzen Charakterisierung des Textes (S. 55ff.) werden „Inhalt, Struktur und Rhetorik der Erzählung“ (S. 57ff.) besprochen. Das Unterkapitel „Deutungsmöglichkeiten“ (S. 59ff.) geht zunächst auf die Ich-Erzählerin „Undine“ (S. 59ff.), dann auf den geliebten und gehassten Mann „Hans“ (S. 61ff.) ein, um schließlich die „Beziehung zwischen Undine und Hans“ (S. 64ff.) zu thematisieren. Im Kapitel „Gegensätzlichkeit“ werden wiederum Strukturen der Erzählung herausgearbeitet. Deren präzise Darstellung sei hier noch einmal mit einem Zitat untermauert:

Aus diesen Gegensätzen lässt sich eine Haltung ableiten, die ein Schwarz-Weiß-Denken darstellt, demzufolge alles ins Extrem getrieben wird. Es gibt keine Schattierungen dazwischen. Die zweite Vorgehensweise, die konträre Aussagen zur Folge hat, ist die Rücknahme des bereits Gesagten, also die Negation der ersten Aussage durch die darauffolgende“ (S. 66).

Hier zeigt sich das interpretatorische Geschick der Vf.in: Zwei Befunde werden so neben- und gegeneinandergestellt, dass die Komplexität des Erzählens erhellt wird. Das Unterkapitel „Utopie-Ansatz und mögliche Lesart des Textes“ (S. 68ff.) baut auf der in *Undine geht* etablierten Utopie des Wassers auf, die – wie deutlich gezeigt wird – die Utopie der ‚Wüste‘ in *Male oscuro* vorwegnimmt.

Auch die Diskussion der „Entsprechungen“ (S. 70ff.) erfolgt klar gegliedert nach den Hinsichten „Gattungszuordnung“ (S. 70), „Monologizität/Dialogizität“ (S. 70), „Sprache – Emotionalität“ (S. 71), „Mann-Frau Konstellation und Kritik am Geschlechterverhältnis“ (S. 71ff.), „Ungeheuer“ (S. 77), „Wüste‘ / ‚Wasser““ (S. 78), „Struktur“ (S. 78f.). Das alles ist überzeugend herausgearbei-



FILOZOFICKÁ FAKULTA

Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

tet, manchmal aber doch ein wenig zu ‚starr‘ in der Beschreibung. So fragt sich etwa, was der Erkenntniswert ist, wenn sich die Vf.in in gerade mal sechs Zeilen zur „Monologizität / Dialogizität“ der Texte äußert und feststellt: „Die Texte haben somit einen monologischen Charakter, ergänzt durch Fragen an den Empfänger. Die Antwort oder Reaktion des Empfängers wird hierbei nicht vermittelt.“ (S. 71). Zur „Mann-Frau Konstellation“ heißt es: „Die erste Ebene stellt die Mann-Frau-Beziehung dar“, dann: „Die zweite Ebene betrifft die Versuche der Schriftstellerin, sich in der von Männern dominierten Literaturwelt zu halten und durchzusetzen wie auch Undines Versuche sich in der Menschen-Welt zu behaupten.“ (S. 92) Und schließlich: „Die männlichen Figuren nehmen die Position eines Angeklagten ein: in den MO-Texten sind es der ehemalige Partner Max Frisch, die Kollegen aus der Literaturwelt, die Verleger und die behandelnden Ärzte. In *Undine geht* sind es Hans und die in ihm mitgemeinten Männer.“ (S. 72) Das ist zwar richtig, aber eben doch ein wenig allgemein; man hätte sich ein tieferes Eindringen in die zugrundeliegenden Strukturen vorstellen können. Zudem fällt es hinter die vorangehenden Ausführungen insofern zurück, als es eine besondere Qualität der Analysen der Texte von *Male oscuro* war, die ‚Beschämung‘ durch Max Frisch eben nicht in den Vordergrund zu rücken. In den Aussagen zum Wort „Ungeheuer“ begegnen Ungenauigkeiten, als unterschiedslos die Worte „Ungeheuer“, „ungeheuerlich“, „ungeheuer“ als Adjektiv („etwas ungeheuer Animalisches“) und „Ungeheures“ besprochen werden.

Die Analyse der beiden Gedichte *Keine Delikatessen* und *Böhmen liegt am Meer* erfolgt in der nun schon gewohnten Präzision und Souveränität. Beschrieben wird zunächst die „Vorgeschichte“ (S. 79ff.) mit den Unterkapiteln „Das Schreiben von Gedichten“ (S. 79ff.), die „Entstehungszeit der Gedichte: „Aufenthalt in Berlin (1963-1964)“ (S. 81f.) und „Die Gedichtfolge und ihre Bedeutung“ (S. 82ff.). Die „Entsprechungen zu *Male oscuro*“ (Kap. 3.2.2 [S. 84ff.]) werden für *Kleine Delikatessen* unter den Kriterien „Literaturwelt“ (S. 86f.), „Schmerz, Ich-Vernichtung, Leben und Kunst“ (S. 87ff.), „Gegensätzlichkeit“ (S. 89f.), für *Böhmen liegt am Meer* mit den Perspektiven „Hintergrund. Shakespeare-Jahr und Prag-Besuch“ (S.90f.), „Mögliche Deutungen des Gedichts“ (S. 91ff.) und die „Verbindungen zu MO“ (S. 92ff.) mit den Vergleichshinsichten „Grund“ (S. 92ff.), „Meer und Böhmen“ (S. 95ff.), „Grenze (was ist darstellbar und was dagegen nicht)“ (S. 98ff.) sowie „Die Bedeutung des Gedichts für Ingeborg Bachmann“ (S. 100ff.) herausgearbeitet.

Wie schon bei *Undine geht* besteht bei diesen Gedichtanalysen allerdings das Problem, dass eine Interpretation, die die literarischen Texte vor die Hintergrundfolie der Texte im Band *Male oscuro* rückt, diese poetischen Texte über die Maßen auf die Biographie Ingeborg Bachmanns bezieht. Das führt zwar einerseits zu wichtigen Einsichten (und zeigt noch einmal, wie sehr die Texte Bachmanns tatsächlich in ihrer Biographie ‚verwurzelt‘ sind), nimmt der Dichtung aber auch ihren ‚Eigenwert‘. Dies wird dadurch verstärkt, dass die Vf.in nicht (nur) mit der publizierten Form der Texte arbeitet, sondern immer wieder auch frühere Arbeitsstufen mit ihren Unzulänglichkeiten, Streichungen und Korrekturen heranzieht, was die Gedichte tatsächlich näher an die *Male oscuro*-Texte heranrückt. Die ‚Gemeinsamkeiten‘ weist die Vf.in dabei mit beachtlichem Geschick nach. Allerdings wird so nicht mehr deutlich, dass etwa *Böhmen liegt am Meer* in seiner Präzision ein äußerst ‚gelungenes‘ Gedicht ist und das nicht nur, weil Bachmann selbst es so eingeschätzt hat. (Dass ‚Gelingen‘ kein wirkliches Kriterium in der Auseinandersetzung mit Dichtung ist, versteht sich von selbst; andernteils ist der Unterschied zwischen dem eher [und sicher vorsätzlich] ‚zerfransenden‘ Gedicht *Kleine Delikatessen* und dem höchst kohärenten Gedicht *Böhmen liegt am Meer* eigentlich nur von einem solchen Kriterium her beschreibbar. Von hier



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

aus hätte man weiter ausloten können, ob nicht das ‚Gelingen‘ von *Böhmen liegt am Meer* die Disparität der *Male oscuro*-Texte zu seiner unhintergehbaren [und im *Böhmen*-Gedicht ‚aufgehoben‘] Voraussetzung hat.

Bezüglich der Publikationssituation der beiden Gedichte begegnet die, soweit ich sehe, einzige ‚Wissenslücke‘ der Arbeit. Denn bevor die vier Gedichte *Kleine Delikatessen*, *Enigma für Hans Werner Henze aus der Zeit der Ariosi*, *Prag Jänner 64* und *Böhmen liegt am Meer* im *Kursbuch* 15 erschienen sind, hat Bachmann sie 1966 im Programmheft des *Festival di Spoleto. IX. Festival dei Due Mondi* veröffentlichen lassen. Spoleto ist eine Stadt in Umbrien, die nach dem zweiten Weltkrieg durch die Gründung des Musik- und Kulturfestivals ‚aus beiden/der zwei Welten‘ international bekannt wurde. Dass Bachmann die Gedichte im Programmheft hat abdrucken lassen, relativiert dann doch den in der Arbeit benannten ‚Widerwillen‘ Bachmanns gegen die Publikation ihrer Gedichte.

Auch die Aussagen zum *Kursbuch* 15 sind nicht ganz präzise, wenn es mit Verweis auf Dirk Göttsche heißt, das Thema dieser Ausgabe sei der „Tod der Literatur“ gewesen. Das hat sich als Charakteristik erhalten, obwohl Hans Magnus Enzensberger später immer wieder erklärt hat, zumindest sein Text sei alles andere als ein ‚Totenschein‘ für die Literatur gewesen. Tatsächlich war als Thema des *Kursbuch*-Heftes 15 ursprünglich *Phantastische Literatur* geplant. Dann sollte das Thema *Phantastische Literatur – politische Literatur* heißen, schließlich erschien es ohne Titel. Vor diesem Hintergrund aber ist die Platzierung der Bachmannschen Gedichte genau in der Mitte des Heftes (und auch die Reihenfolge vom ‚zerfasernden‘ Gedicht *Kleine Delikatessen* zum Entwurf einer abgründigen, nicht ‚leb-‘, aber immerhin erhoffbaren Utopie in *Böhmen liegt am Meer*) durchaus bedeutsam, denn was tut *Böhmen liegt am Meer* in der Tradition Shakespeares anderes als einen phantastischen Ort zu entwerfen, der aber zugleich real ist, womit die politische Utopie einen völlig anderen Stellenwert bekommt als den eines ‚Kein Ort. Nirgends.‘ (Genau dafür steht auch das ans Meer verlegte Böhmen in Shakespeares *Wintermärchen*: es ist eine utopische ‚Anderwelt‘.) Im Übrigen hätte man angesichts der doppelten Utopie Wüste (in *Male oscuro*) und Wasser (in *Böhmen liegt am Meer*) auch darauf hinweisen können, dass die Charakterisierung Böhmens in Shakespeares *Wintermärchen* in der Ortsangabe: „Bohemia. A desert country near the sea“ lautet und Antigonos gleich zu Beginn fragt: „Thou art perfect then, our ship hath touch’d upon / The deserts of Bohemia?“. In der deutschen Übersetzung von Dorothea Tieck liest man als Ortsbestimmung: „Böhmen, eine wüste Gegend am Meer“ – und als Antigonos’ Frage: „Bist du gewiß, daß unser Schiff gelandet / An Böhmens Wüstenei’n?“ Es ist frappierend, dass daraus die stehende und oft wieder aufgenommene Formel von ‚Böhmen am Meer‘ geworden ist, die Erklärung von Böhmen zur Wüste aber völlig in Vergessenheit geriet. Man hätte sich aber schon fragen können, ob Bachmanns Doppel-Utopie *Wasser / Wüste* nicht auch darauf intertextuell bezogen ist.

In der Analyse von *Böhmen liegt am Meer* begegnet zudem die Ungenauigkeit, dass behauptet wird, das Gedicht sei in Alexandrinern geschrieben (was nur einmal, aber auch nur ansatzweise relativiert wird). Tatsächlich folgen nur 17 von 24 Versen dem Versmaß des Alexandriners. Für die 7 Abweichungen hätten sich durchaus gute Gründe angeben lassen.

Im vierten Kapitel fasst die Vf.in die Ergebnisse ihrer Arbeit noch einem unter dem Generalfokus „Existenzielle Dimension und Funktion des Schreibens“ (S. 103ff.) zusammen. Hier ist her-



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

auszuheben, dass es sich dabei eben nicht um eine kleinteilige Rekapitulation der (Teil-)Ergebnisse der Arbeit handelt, sondern vielmehr um eine höchst souveräne Zusammenschau und Pointierung.

Die im Gutachten benannten (kleineren) Einwände ändern am Gelingen dieser Arbeit rein gar nichts. Die Diplomarbeit von Alica Szúcsová verfolgt eine sehr klare Fragestellung, die sie in einer überaus nachvollziehbaren Gliederung bearbeitet. Die Arbeit ist auch sprachlich gelungen, und es begegnen nur kleinere formale Mängel (etwa die ‚Unentschiedenheit‘ der Anführungszeichen: man findet ‚gerade‘ einfache, ‚geschwungene‘ doppelte sowie französische Anführungszeichen, die in ihrer ‚Hierarchie‘ nicht wirklich nachvollziehbar sind). Aber auch das beeinträchtigt die Qualitäten der Arbeit natürlich nicht. Vielmehr ist hervorzuheben, dass sich Frau Szúcsová mit dem Band *Male oscuro* eine Textsammlung zum Gegenstand ihrer Diplomarbeit gewählt hat, die bisher in der Forschung noch kaum behandelt worden ist, so dass am Ende die Eigenständigkeit der literaturwissenschaftlichen Leistung der Vf.in zu betonen ist. Zudem zeigt sich die Vf.in umfassend informiert und versteht es, souverän auch Interviews, Essays und Zitate aus anderen dichterischen Texten Ingeborg Bachmanns in ihre höchst eigenständige Argumentation mit einfließen zu lassen.

Ich empfehle die Arbeit uneingeschränkt zur Verteidigung und bewerte sie vorerst mit einem **velmi dobře (2)**.

(Prof. Dr. Manfred Weinberg)